

Schulnachrichten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **4 (1878)**

Heft 22

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-239248>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

zeichnens war gut vertreten, wenn auch das rechte Maass nicht überall inne gehalten wurde, und bei einzelnen Schulen der richtige Abschluss fehlte, d. h. einige Aufnahmen nach der Natur und nach Modellen.

Bei den Grund- und Aufrisszeichnungen ist zu wünschen, dass jeder Schüler mindestens bei einigen Blättern die Maasszahlen hineinschreibe, indem im Leben von grosser Wichtigkeit ist, dass eine Handskizze oder Zeichnung auch in dieser Hinsicht klar und übersichtlich sei. Einer Schule ist ferner anzurathen, ihre sonst richtigen Aufnahmen nach der Natur lieber weissen zu lassen, wenigstens theilweise, als Alles zu bemalen. Wenn auch die Farbentöne die Darstellung deutlicher und verständlicher machen, so gilt auch hier der Satz: Allzuviel ist ungesund.

Reichhaltiger dürften in der I. und II. Klasse die Pinselübungen mit Tusch und Farben vertreten sein, die so zahlreichen Parquet- und Mosaikmuster u. s. f. Sie bieten eine passende Anwendung der geometrischen Konstruktionen. Eine Schule überragte in dieser Hinsicht mit mustergültigen Arbeiten die andern weit.

Die Planzeichnungen waren spärlich vertreten. Nur eine Schule leistete hierin Bedeutendes, fehlte aber zugleich durch die grelle und schwierige Kolorirung. Auch hier müssen Vorübungen den grösseren Arbeiten vorangehen, oder dann beschränke man sich auf kolorirte Skizzen, wie sie sich in Schleichs Planzeichnungen vorfinden.

Der Gesamteindruck, den die reichhaltige Aufstellung auf uns machte, ist, dass Behörden, Lehrer und Schüler mit Befriedigung auf diese Jahresarbeit zurückschauen dürfen; sie constatirt, dass ein guter Schritt vorwärts gethan worden ist. Die vielen Bemerkungen, die wir uns im Interesse der Sache erlaubten, schmälern dieses Lob nicht. Andererseits hat uns die grosse Verschiedenheit in Qualität und Quantität der Leistungen auch auf dieser Stufe das Vorhandensein einer Lücke recht deutlich vor Augen geführt. Die Sekundarschule soll den von der Primarschule begonnenen Bau übernehmen und weiter führen, es fehlt aber leider das nöthige gute Baumaterial! Dass viele von den gebrauchten Modellen zu wünschen lassen, zeigen einzelne Arbeiten. Die fein modellirten Schulmodelle der polytechn. Schule in Dresden und die reichhaltige Sammlung der Zentralstelle in Stuttgart könnten, sowol was technische Vollendung als Billigkeit anbetrifft, unsern Schulen bestens empfohlen werden; aber ökonomische Rücksichten werden wol die meisten veranlassen, das — hoffentlich baldige! — Erscheinen der zürcherisch-erziehungsräthlichen Schulmodelle abzuwarten.

Beim Linearzeichnen, scheint es uns auch, könnte viele Zeit und Mühe besser angewendet werden, wenn ein geeignetes Lehrmittel vorhanden wäre. Wir verweisen nur auf die Kreiskonstruktionen, Projektionen und deren Anwendungen, die Pinsel- und Farbenübungen, das Planzeichnen, die elementaren Uebungen des Bau- und Maschinenzeichnens. Stoff für Konferenzen und Kapitel!

Zum Schlusse unsern besten Dank der Bezirksschulpflege Winterthur für die Anregung wie für die gelungene Ausführung der Ausstellung. Wir sind überzeugt, dass diese ihre nachhaltigen Wirkungen haben wird, und glauben auch, dass dergleichen Ausstellungen in kleinern Kreisen mehr Nutzen bringen, als solche von weiten Gebieten, wie z. B. schweizerische Ausstellungen, auf welchen die einzelne Schule sich in der Masse verliert, und wo durch die Ueberfülle des Materials das vergleichende Studium erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht wird. Andern Bezirken und Kreisen aber möchten wir zurufen:

Vivant sequentes!

Schulleben in Egypten.

(Aus einem Briefe von Alexandrien.)

II.

„Wie ich nun bei meinem heutigen Morgenspaziergang durch die Strassen des arabischen Stadttheiles zufällig auf diese Schule traf und neugierig, wie ich bin, vor derselben stehen blieb, war es mir alsogleich klar, dass ich das Bild einer Schule „in stiller Beschäftigung“ vor mir habe. In himmlischer Ruhe lag der Lehrer, Achmed Effendi, auf seinem Divan, schlafend den Schlaf der Gerechten und, wie ich aus den freundlichen Zügen seines Antlitzes glaubte herauslesen zu können, süss träumend, wahrscheinlich von den 1½ Piastern (35 Cts.) Schulgeldes, welche jeder seiner Zöglinge allwöchentlich ihm zu bezahlen hatte.

„In der Mitte des Zimmers sitzen 6—8 Knaben auf dem Boden. Sie sind mit Schreiben beschäftigt. Ihre linke Hand hält das aus

Bein gefertigte Tintengefäss, ihre Rechte führt die Schreibfeder, d. h. das ca. 5—6“ lange Schilfröhrchen, welches vollständig die Kieffeder vertritt; die Schreibtabelle ruht auf dem linken mit dem Ellbogen in die Hüfte eingestützten Vorderarm. Die Schreibvorlagen, entweder Papierstreifen mit Sprüchen aus dem Koran, oder ein Koran selber, liegen auf kleinen aus Palmzweigen gemachten Gestellen, welche denjenigen der sogenannten Feldstühle ähnlich sind. — 5—6 andere Schüler, alle selbstverständlich die rothe Türkensuppe, den Tarbüsch, auf dem Kopfe, hocken theils zu den Füßen ihres Meisters, theils in den Ecken des Zimmers und haben unzweifelhaft die Aufgabe, Koranverse auswendig zu lernen. Während sie buchstabiren, lesen, memoriren, bewegen sie, wie dies die Moslemin beim Beten immer zu thun pflegen, die Köpfe unaufhörlich schaukelnd gegen die Schultern hin, was das Gedächtniss geschmeidiger machen soll. Die übrigen 10—12 Schuljungen sitzen oder stehen, wo sich noch Raum findet. Es scheinen dieselben „Denk- und Sprechübungen“ zu haben und hieran grossen Gefallen zu finden. Wie eifrig studirt doch in der Ecke dort der schwarzbraune Ibrahim, ob und wie er dem beohrringten Ali (mit dem Schweizerfresser Scherr zu sprechen) die soeben empfangene Kopfnuss reimboursiren wolle; wie ernsthaft denkt der kleine Mohamed darüber nach, ob er seinen Nachbarn Said beim rasirten Kopf oder beim nackten Fuss packen, Hassan, der schwarze Spitzbube, ob er das dem mehr weissfarbigen Freunde Mustapha eskamotirte Stück Brod selber essen oder dem vor der Thüre stolz patrouillirenden Güggel zuwerfen soll!

„Reges Leben herrscht in diesem Raume; denn auch die Leser haben natürlich einander viel zu fragen, viel zu erklären und die Schreiber müssen, wenn sie ein Wort, oder einen Buchstaben gelöscht haben, das Täfelchen zum Trocknen auf das Kohlenbecken tragen. (Beiläufig bemerkt, besteht die Tinte aus Kohlenstaub und Wasser und bedarf es zur Beseitigung eines fehlerhaft geschriebenen Wortes weder eines Messers noch des Radirgummi, sondern blos eines nassen Schwammes.) Ueberdiess hat sich die dreijährige Fatme in die heiligen Hallen arabischer Jugendbildung hereingeschlichen, wol um ihrem Bruder einen Besuch abzustatten, und das muntere Mädchen thut sein Möglichstes, die Jünger der Wissenschaft vor dem schädlichen Einfluss der 22grädigen Wärme auf die Augenlider zu bewahren. Bei alldem geben sich die 5—8jährigen Bürschen alle Mühe zu verhüten, dass ihr geliebter Lehrer zu frühe erwache. Wer allenfalls zu laut reden will, kriegt schnell einen fühlbaren Wink auf den Kopf oder den Rücken und wessen Lachmuskeln allzusehr gereizt sind, der nimmt alle Kraft zusammen, um die Lippen hermetisch zu verschliessen. Die häufigen verstohlenen Blicke auf die Augen des Fikkih und das schlanke Schilfrohr neben seinem weisslockigen Haupte geben jener Kraft offenbar die nöthige Resistenz.“

„Und nun, mein Freund! sind nicht auch Sie der Meinung, dass die „stillen Beschäftigungen“ eine wahre Perle seien im Lehr- und Lektionsplan jeder Schule und, wenn organisirt nach dem Muster unsers arabischen Pädagogen Achmed, geradezu herrlich, köstlich, unübertrefflich bildend wie für die liebe Jugend, so für den strebsamen Lehrer?“

Schulnachrichten.

Bern. Die „Blätter für die christl. Schule“ berichten, zum Theil auf unmittelbare Anschauung des Korrespondenten fussend: „Durch die erste Austrittsprüfung (dem Versuchs-Untikum im Kanton Bern; nach Schluss der zehnjährigen Primarschule) ist als feststehend erwiesen worden, wie zu erwarten war: dass im Allgemeinen die Mädchen den Knaben voran stehen, besonders im Lesen und Aufsatz, theilweise auch im Rechnen. Dieselben dürften darum der künftigen Prüfung enthoben werden zu Gunsten der Verminderung von Kreisen und Kommissionen und daheriger Vermehrung der Einheitlichkeit.“

Schwyz. Dem „Erziehungsfreund“ blüht der Weizen schon im kühlen Mai. Er meint: „Kultusminister Falk wollte mit seiner Demission nicht zuwarten, bis es ihm erginge, wie den schweizer. Kulturhelden und Schwindelschuldirektoren Klein in Basel und Ritschard in Bern.“ Freude, reiner Götterfunken!

Solothurn. (Schw. Lehrertztg.) Zur Vereinfachung des Primarunterrichts! Der Kantonsrath erliess die Weisung: „Die Regierung soll dafür sorgen, dass die im Gesetze vorgeschriebenen Lehrgegenstände in einer der Fassungskraft des Kindes angemessenen Weise gelehrt werden, mit hauptsächlichster Berücksichtigung der für das

praktische Leben wichtigsten Fächer des Lesens, Schreibens und Rechnens.“

Schaffhausen. Eine Korrespondenz in der „Schweizer. Lehrzeitung“ sagt: „Es gibt in unserm Kanton eigentlich gar keinen Lehrerstand. Der Erziehungsrath lud die Lehrer mit anderen Schulfreunden ein, Wünsche und Anträge für das neue Schulgesetz einzureichen, betonte aber ausdrücklich, dass eine Kollektiveingabe seitens der Lehrerschaft unberücksichtigt bleiben werde.“ „Der neue Entwurf will die Besoldung der Primarlehrer gesetzlich also fixiren: Unterlehrer (1. à 3. Kl.) Fr. 1200, an den Mittelklassen (4. à 6.) Fr. 1400 und Oberlehrer (7. und 8. Schuljahr) Fr. 1600.“

Der Päd. Beob. hat schon wiederholt sich dahin ausgesprochen, dass die Lehrer sich immer weniger als Standes-, dagegen mehr als Volksgenossen fühlen und in der Gesamtheit ihren Boden suchen sollen. Das schliesst nicht aus, dass sie sich, wenn gesetzlich nicht autorisirt, doch frei als Fachkundige sich zusammenthun und ihr Gutachten in wichtigen Schulfragen aufdrängen, wenn es vornehm missachtet werden will. Auf diesem freien Wege lassen sich auch Gesinnungsgenossen ausser der Lehrerschaft zur Bethheiligung herbei. Wer hätte einer diesfallsigen kantonalen Schaffhauser Vereinigung verwehren wollen, ihre Anschauungen in einer Flugschrift unter das Volk und in den Rathsaal zu werfen? In einem demokratischen Gemeinwesen tritt man bürokratische Schranken offen nieder.

Wenn die ungleiche Besoldung der Primarlehrer nicht faktisch mit einer entsprechend ungleichen Zahl von Schulstunden verbunden sein soll, so ist sie in Wahrheit ein Kuriosum, das nur in einem monarchischen Staat mit seiner gefissentlichen Rangordnung Sinn hätte.

Frankreich. Nach dem Bericht des Kriegsministers über die Rekrutirung von 1877 fanden sich unter 300,000 stellungspflichtigen Leuten volle 45,000, welche weder lesen noch schreiben konnten.

Deutschland. Die „Rhein. Westfäl. Schulzeitung“ behauptet in ihrer neuesten Nummer die veralteten Sätze: „Die Familie hat ein natürliches, die Kirche ein positives und historisches Recht auf die Schule. Die Kirche ist berechtigt, Schulen zu gründen, wo und wann und wie es ihr gut scheint, weil sie die Pflicht hat, alle Menschen zu lehren bis an's Ende der Welt. Da ihr mit diesem Gebot nicht zugleich die Weise der Ausführung vorgeschrieben wurde, so ist es ihrem Ermessen überlassen, die geeignetsten Mittel zu wählen.“ — Nichts vergessen und nichts gelernt!

Kurzgefasste Vaterlandskunde. Vorzugsweise zur Wiederholung für die bern'sche Jugend. Von Wittmer, Lehrer. 2. Aufl. 1 Ex. à 40 Rp. 10 Ex. à 30 Rp. Bern, Dalp'sche Buchhandlung.

Der Verfasser hofft mittelst seiner Arbeit die heranwachsende Jugend zur Auffrischung des in der Schule Gelernten aufzumuntern und dadurch einen Beitrag zur Lösung der Frage zu liefern: Wie

kann geholfen werden, dass die Rekrutenprüfungen minder klägliche Resultate in dem Gebiete der Vaterlandskunde aufzuweisen?

Das Büchlein enthält nur 34 S. Aber gerade diese Knappheit gereicht ihm zur grossen Empfehlung. Styl und Gehalt leiden darunter nicht. Eine unerquickliche Trockenheit ist glücklich vermieden. Der Inhalt weist auf: A. Gemeinde; B. Amtsbezirk; C. Kanton; I. geographisch; II. geschichtlich; III. staatlich; 1. Begriff des Staates; 2. Grundform; 3. Einnahmen; 4. Verfassung und Gesetzze; 5. Behörden. — Ein ähnlicher Gang führt durch die Schweiz, deren Betrachtung 25 S. einnimmt. Am Schlusse finden sich einige Uebersichtstabellen, wie z. B. 33 Alpen-Pässe und Strassen. Hierbei wird die Handhabung eines guten Kärtchens gefordert und als solches das Leuzinger'sche (Dalp, Bern, 25 Rp.) empfohlen. Dem Verzeichniss von 40 der wichtigsten schweizerischen Ortschaften sollte nach unserm Dafürhalten in einiger Abrundung die Einwohnerzahl beigefügt werden. Die geschichtliche Zeittafel enthält 50 Jahreszahlen. Im Text ist der „Reformation“ in möglichst neutraler Weise gedacht. — Wird der speziell bern'sche Theil des Büchleins als Grundlage zur Vergleichung benutzt, so ist derselbe wol auch in andern Kantonen sehr brauchbar.

Lesebuch der allgemeinen Geschichte für höhere Volksschulen sowie zur Selbstbelehrung, von Prof. Dr. J. J. Müller und Dr. K. Dändliker. Zweite umgearbeitete Auflage. Zürich, Druck und Verlag von Fr. Schulthess. 1878. XV, 360 S. Preis 4 Fr.

Mit der ersten Auflage (1873) verglichen, zeigt diese zweite wirklich manche erhebliche Verbesserung, immerhin im Rahmen des frühern Entwurfes, der namentlich in seiner systematischen Gliederung wol überlegt und fest gefügt war und auch bei weitem Bearbeitungen sich bewähren dürfte. Das Raumverhältniss der Haupttheile wurde etwas verändert, wobei die Darstellung der Neuzeit vorzüglich gewann; so ist jetzt die grosse französische Revolution bedeutend einlässlicher begründet als früher, die Kulturgeschichte des 19. Jahrhunderts erweitert und abgerundet und dem Buche ein befriedigender Schluss gegeben. Eine wesentliche, für den Schulgebrauch gewiss willkommene Zugabe bildet die Chronolog. Uebersicht, welche die s. Z. in diesem Blatte publizierte Tabelle wiederholt und zugleich beträchtlich erweitert. Das Ganze behält seinen Charakter einer ernsten (zum Theil wol etwas nüchternen) Gediegenheit, der einem Lehrbuch für höhere Schulen angemessen ist, indem es dem lebendigen Unterricht nicht zu viel vorwegnimmt und dagegen die Resultate in gedrängter und scharfer Fassung resumirt. St.

Redaktionskommission:

Schneebeli, Lehrer, in Zürich; Utzinger, Sekundar-Lehrer, in Neumünster; Schönenberger, Lehrer, in Unterstrass.

Gesucht:

Ein Erzieher,

der Lust hätte, eine kleine Anstalt, ganz auf einfachem Fuss gehalten, einzurichten, um sich mit ihm dazu in's Einvernehmen zu setzen. Anmeldungen sub X 890 an die Annoncen-Expedition von

Rudolf Mosse, Zürich. (M2049Z)

Im Verlags-Magazin in Zürich ist soeben erschienen:

Die gegenwärtige religiöse Frage in ihrer Hauptbedeutung

Jedermann verständlich erläutert und beantwortet von

A. Heinsius.

Neue, umgearbeitete und vervollständigte Ausgabe der früher betitelten Schrift:

„Religion oder Philosophie?“

Preis: Fr. 1. 25.

! Stabturnen !

Der Unterzeichnete empfiehlt sich zur Anfertigung eiserner Turnstäbe in beliebigem Gewicht und jeder Grösse.

Schulen und Turnvereine werden aufmerksam gemacht, dass Bestellungen möglichst schnell und zu billigsten Preisen ausgeführt werden.

Zur Ertheilung von diesbezüglicher Auskunft bin ich ebenfalls zu jeder Zeit gerne bereit.

Jean Schweiter, Eisenhandlung.

Unterstrass, Zürich.

In J. Heuberger's Verlag in Bern ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Praktische deutsche Sprachlehre für Volksschulen

von **A. Wanzenried,**

Sekundarlehrer in Gross-Höchstetten.

Fünfte, verbesserte Auflage. 8^o. br. Preis Fr. 1, geb. Fr. 1. 20.

— — „Dies Werk ist, soweit uns bekannt, einzig in seiner Art und leistet der Schule und der Sprache den grössten Dienst. In dieser oder jener Kleinigkeit liesse sich vielleicht mit dem Herrn Verfasser streiten, allein in Wesen und Inhalt ist Alles unanfechtbar und die fünfte Auflage leistet den Beweis, dass der Verfasser einem tief gefühlten Bedürfniss im Inland und Ausland entgegenkommt und sein Werk seinen Namen als vortrefflichen, praktischen Schulmann mit Recht weit über die Grenzen seiner engern praktischen, ausgezeichneten Wirksamkeit trägt. „Gott segne dies Büchlein!“ Dieser Wunsch des Verfassers ist auch für die weitesten Kreise der unsrige!“ (Schw. Lehrertg. 1878 Nr. 1.)